

Biblische Bilder

Aus der Knechtschaft in die Freiheit

Betrachtungen über die Geschichte des
Besessenen (Markus 5,1 – 20)

7. Heft

von

Ernst Modersohn

Pastor, Bad Blankenburg im Thüringer Wald

Verlag von Otto Fleig, Freiburg im Breisgau, o. J.

Inhaltsverzeichnis

	Seite
<i>Markus 5,1 – 20</i>	3
1. <i>Gesegnete Ankunft (Markus 5,1)</i>	4
2. <i>Allerlei Gräber (Markus 5,2.3)</i>	7
3. <i>Vergebliches Bemühen (Markus 5,3.4)</i>	10
4. <i>Was die Sünde anrichtet (Markus 5,5)</i>	13
5. <i>Der große Kampf (Markus 5,6 – 10)</i>	16
6. <i>Der Wert einer Seele (Markus 5,11 – 14)</i>	19
7. <i>Das Liebste (Markus 5,14 – 17)</i>	22
8. <i>Ein neuer Prediger (Markus 5,18 – 20)</i>	25

Markus 5,1 – 20

Und sie kamen jenseits des Meeres, in die Gegend der Gadarener. Und als Er aus dem Schiff trat, lief Ihm alsbald entgegen aus den Gräbern ein besessener Mensch mit einem unsaubern Geist, der seine Wohnung in den Gräbern hatte; und niemand konnte ihn binden, auch nicht mit Ketten; denn er war oft mit Fesseln und Ketten gebunden gewesen und hatte die Ketten abgerissen und die Fesseln zerrieben; und niemand konnte ihn zähmen. Und er war allezeit, beide, Tag und Nacht, auf den Bergen und in den Gräbern, schrie und schlug sich mit Steinen.

Da er aber Jesus sah von ferne, lief er zu und fiel vor Ihm nieder, schrie laut und sprach: „Was habe ich mit Dir zu tun, o Jesus, Du Sohn Gottes, des Allerhöchsten? Ich beschwöre Dich, dass Du mich nicht quälest!“ Denn Er sprach zu ihm: „Fahre aus, du unsauberer Geist, von dem Menschen!“ Und Er fragte ihn: „Wie heißest du?“ Und er antwortete und sprach: „Legion heiße ich; denn unser ist viel.“

Und er bat Ihn sehr, dass Er sie nicht aus derselben Gegend triebe.

Und es war daselbst an den Bergen eine große Herde Säue an der Weide. Und die Teufel baten Ihn alle und sprachen: „Lass uns in die Säue fahren!“ Und alsbald erlaubte es ihnen Jesus. Da fuhren die unsauberen Geister aus und fuhren in die Säue, und die Herde stürzte sich von dem Abhang ins Meer (ihrer waren aber bei zweitausend) und ersoffen im Meer.

Und die Sauhirten flohen und verkündigten das in der Stadt und auf dem Lande. Und sie gingen hinaus, zu sehen, was da geschehen war; und sie kamen zu Jesus und sahen den, so von den Teufeln besessen war, dass er saß und war bekleidet und vernünftig, und fürchteten sich.

Und die es gesehen hatten, sagten ihnen, was dem Besessenen widerfahren war, und von den Säuen. Und sie fingen an und baten Ihn, dass Er aus ihrer Gegend zöge.

Und da Er in das Schiff trat, bat Ihn der Besessene, dass er möchte bei Ihm sein. Aber Jesus ließ es ihm nicht zu, sondern sprach zu ihm: „Gehst hin in dein Haus und zu den Deinen, und verkündige ihnen, wie große Wohltat dir der HErr getan und sich deiner erbarmt hat.“

Und er ging hin und fing an, auszurufen in den zehn Städten, wie große Wohltat ihm Jesus getan hatte, und jedermann verwunderte sich.

I.

Gesegnete Ankunft.

Markus 5,1



Und sie kamen jenseits des Meeres, in die Gegend der Gadarener.

ine Fahrt über das Galiläische Meer machte der Heiland mit Seinen Jüngern. Es war eine beschwerliche und gefährliche Fahrt. Denn ein Sturm erhob sich, der das Schiff in große Gefahr und Not brachte.

Warum machte der HErr diese Seefahrt?

Er wusste, dass im Lande der Gadarener ein Auftrag auf Ihn wartete, dass Er dort etwas zu tun hatte.

Das Land der Gadarener selbst freilich verschloss sich Ihm. Als Er kaum eben angekommen war, als Er eine Tat dort getan hatte, schickte man Ihm eine Abordnung mit der Bitte, doch das Land wieder zu verlassen. Er folgte auch dieser Bitte und verließ das Land sofort wieder.

Aber Er war lange genug im Lande der Gadarener gewesen. Er hatte den kurzen Aufenthalt dazu benutzt, den armen Besessenen zu befreien von seiner furchtbaren Gebundenheit an finstere Mächte.

Und gerade auf ihn hatte der HErr es abgesehen. Gerade um dieses Mannes willen hatte Er die Reise gemacht. Wenn es sich darum handelt, einer Seele zu helfen, dann ist dem Heiland kein Weg zu weit. Wo Er helfen und heilen kann, da muss Er sein.

So wertvoll ist eine Menschenseele in den Augen des HErrn! Den Gadarenern war an dem Menschen nichts gelegen. Sie empfanden sein Vorhandensein als eine sehr unangenehme Landplage. Sie hatten sich alle Mühe gegeben, ihn unschädlich zu machen. Aber an seiner Errettung war ihnen nichts gelegen. Das hat sich ja nachher gezeigt, als er geheilt worden war.

Aber wenn den Gadarenern auch an dem Besessenen nichts lag – Jesus lag etwas an ihm. Jesus dachte an ihn. Jesus kam eigens sinetwegen über das Meer, durch den Sturm, um ihm zu helfen. So teuer ist Ihm eine Seele!

O wag für ein Heiland! Gepriesen sei Sein Name!

Es kann sein, dass du nichts giltst in den Augen der Leute. Niemand würde dich entbehren und vermissen, wenn du nicht da wärst. Aber einer würde dich vermissen – Jesus! Jede Seele ist Ihm wertvoll und teuer. Und darum lässt Er nichts unversucht, um an jede Seele heranzukommen in Seiner Liebe. Immer neue Wege schlägt Er ein, immer neue Mittel wendet Er an, um an die Seelen der Menschen heranzukommen. Hast du das nicht auch schon erlebt und erfahren?

Ganz sicher! Wenn du zurückblickst auf dein vergangenes Leben, dann musst du auch eingestehen, dass sich der HErr auch um dich schon bemüht hat. Vielleicht ist Er auch zu dir im Sturm gekommen, im Sturm der Trübsal und Heimsuchung, der Krankheit und Not.

So macht Er es oft. So mancher, der in guten und gesunden Tagen sich keine Zeit nahm, für seine Seele zu sorgen, aber in Krankheitstagen stieg der HErr ans Ufer, um Sein Heil, Sein Leben zu bieten und zu bringen.

Eine gesegnete Ankunft, wo Jesus ans Ufer steigt! Eine gesegnete Ankunft, wo Jesus Einkehr in einem Herzen hält!

Es waren nur wenige Stunden, die Er im Land der Gadarener zubrachte. Aber diese wenigen Stunden genügten, um aus dem armen, unglücklichen Besessenen einen glückseligen Menschen zu machen, der die Gnade Gottes pries.

Es war nur eine kurze Unterredung, die der Heiland am Jakobsbrunnen mit der Samariterin hatte. Aber diese kurze Unterredung gab ihrem Leben eine Wendung, hob sie aus dem Schlamm der Sünde heraus und stellte ihre Füße auf den Felsen.

Es war nur ein vorübergehender Besuch, den Jesus im Hause des Oberzöllners Zachäus in Jericho machte; aber dieser kurze Besuch war lang genug, um den Wucherer Zachäus umzuwandeln und einen Wohltäter der Armen aus ihm zu machen.

Eine gesegnete Ankunft, wenn Jesus kommt!

Liebes Herz, hast du Ihm schon aufgetan? Hast du Ihn schon eingelassen?

Ach, denke doch nicht, dass dann dein Leben armselig und jämmerlich würde, wenn du Ihn einlässest! Das reden die Leute dir so vor! Und das sagen nur die Leute, die Jesum nicht kennen, die Ihm selbst noch nicht die Tür aufgetan haben. Wer Ihn kennt, wer Ihn erlebt und erfahren hat, der redet anders.

Nicht wahr, wenn man an einer Kirche vorbeigeht, dann sehen die Fenster ganz schwarz und unscheinbar aus. Aber wer drinnen steht, der sieht, dass die Fenster wundervolle Glasgemälde haben, in leuchtenden Farben.

Wer die Fenster nur von draußen gesehen hat, der urteilt, sie seien ganz schwarz, da sei gar nichts Schönes. Aber wer sie von drinnen gesehen hat, der spricht anders.

Sieh, so ist es auch mit der Gemeinschaft Jesu. Wer sie nicht kennt, wer nicht drin steht in der Gemeinschaft mit Ihm, der hat kein Urteil darüber. Und wenn er doch darüber urteilt, dann hat sein Urteil gar keinen Wert.

Darum lass dir nichts vorreden von den Leuten, die Jesum nicht kennen, die nichts von der Seligkeit und Herrlichkeit der Gemeinschaft mit Ihm wissen. Glaube vielmehr denen, die dir bezeugen, dass ihr Leben ein andres geworden sei, als Jesus gesegnete Ankunft gehalten hatte.

Ja, so ist es in der Tat! Wo Jesus einkehrt, da kehrt Friede und Freude ein, da kehrt Leben und Seligkeit ein. Denn Er ist unser Friede, denn Er ist das Leben.

Darum, wenn du es bisher auch so gemacht hast wie die Gadarener, wenn du den HErrn gebeten hast, dich in Ruhe zu lassen und nicht bei dir einzukehren, – mach es heute anders! Schick Ihm den Boten deines Gebetes, und sage Ihm:

Komm, o mein Heiland, Jesus Christ,
des Herzens Tür Dir offen ist!
Ach, zieh mit Deiner Gnade ein!
Dein' Freundlichkeit auch mir erschein!

Und Er wird einziehen mit Seiner Gnade. Und Seine Freundlichkeit wird auch dir erscheinen. O dass du sie auch erfahren möchtest, dass du sie bald erfahren möchtest, dass du sie heute erfahren möchtest, Seine – gesegnete Ankunft!

II.

Ällerlei Gräber.

Markus 5,2.3

Und als Er aus dem Schiff trat, lief Ihm alsbald entgegen aus den Gräbern ein besessener Mensch mit einem unsauberen Geist, der seine Wohnung in den Gräbern hatte.



Das für ein trauriges Bild ist es doch, das diese wenigen Worte uns zeichnen: „Ein besessener Mensch mit einem unsauberen Geist, der seine Wohnung in den Gräbern hatte.“

Das ist doch keine Wohnung für einen Menschen, in den Grabhöhlen und Grüften zu hausen, an der Stätte des Todes und der Verwesung! Aber dieser elende Mensch hatte seine Wohnung in den Gräbern. Er taugte nicht für die Gesellschaft der Menschen. Vielleicht hatte er Weib und Kind daheim. Aber er konnte nicht bei ihnen bleiben. Er war gemeingefährlich in seiner Tobsucht und Wildheit.

Hatte er selbst die Wohnungen der Menschen verlassen, oder war er von den Menschen hinausgestoßen und verjagt worden, ich weiß es nicht. Aber nun hauste er in den Gräbern mit den Toten zusammen.

„Ein besessener Mensch mit einem unsauberen Geist.“

Wie war das gekommen, dass er so geworden war, dass höllische Geister von ihm Besitz ergriffen hatten?

Von Judas, dem Jünger Jesu, lesen wir, dass der Satan in ihn gefahren ist (Luk. 22,3). Judas hatte eine besondere Sünde, die er nicht aufgab. Er hing am Geld. Wie oft hat der Heiland ihn gewarnt! Wie oft mag das Auge des Meisters traurig, ernst, eindringlich auf dem Jünger geruht haben – Judas ließ sich nicht warnen. Wie oft hat Jesus von den Gefahren des Reichtums und des Reichwerdenwollens geredet – Judas tat so, als ob ihn das nichts anginge. Wie klar und deutlich warnte der Heiland: „Sehet zu und hütet euch vor dem Geiz! Niemand lebt davon, dass er viele Güter hat!“ Aber Judas beachtete die Warnungen des Meisters nicht. Er dachte: Es wird wohl so schlimm nicht sein! Er spielte mit der Gefahr. Er liebte die Sünde. Und dann – dann fuhr der Satan in ihn.

Zuerst hatte Judas das Geld, und dann hatte das Geld den Judas!

O es ist ein gefährliches Spiel, das Spiel mit der Sünde! Da bekommt der Böse Macht. Wer Sünde tut, der wird der Sünde Knecht. Wer sich mit dem Feinde einlässt, wer ihm nur den kleinen Finger reicht, wie es im Sprichwort heißt, den nimmt er alsbald bei der Hand, beim Arm, bis er ihn ganz hat.

Nimm dich in acht! Das Spielen mit der Sünde ist eine gefährliche Sache! Der Besessene hat's erfahren. Und was für ein Jammerleben wars, das er führte! In den Gräbern!

Geht's nicht heute noch gradeso? Gibt's nicht auch heute allerlei Gräber durch die Sünde?

Vor einiger Zeit stand ich an dem sogenannten „roten Berg“ der Spicherer Höhen, den die deutschen Truppen nach furchtbaren Anstrengungen und blutigem Ringen endlich erstürmten in den heißen Augusttagen des Jahres 1870. „Was waren das für Massengräber! Nicht mehr einzelne Gräber, sondern ganze Wälle von Gräbern! Wie bewegte dieser Anblick mein Herz! Und da musste ich denken: Ach, solche Massengräber gibt's auch hin und her in unserm Vaterlande! Oder ist das kein Massengrab, das die Sünde der Trunksucht gräbt? Wie ungeheuer groß ist die Zahl der Opfer, die in diesem Massengrab begraben werden! Wie viel Familienglück, wie viel Hausfriede ist schon in dies Grab gestürzt! O wer die Tränen zählen könnte, die schon um dieser Sünde willen geweint worden sind! O die armen Frauen, die von ihren Männern misshandelt werden! O die armen Kinder, die elend dahinsiechen, mit dem schauerlichen Erbe beladen, Kinder eines Trinkers zu sein!

Wenn ich an das Elend denke, das der Alkohol in unserm Volke anrichtet, dann kommt mir die Klage des Propheten in den Sinn: „Ach, dass ich Wasser genug hätte in meinem Haupt, und dass meine Augen Tränenquellen wären, dass ich Tag und Nacht beweinen könnte die Erschlagenen in meinem Volk!“

Mein Freund, bist du vielleicht auch auf dem Wege in dies Massengrab? Kehr um! Mach's wie der Besessene im Lande der Gadarener. Er lief alsbald Jesu entgegen. Laufe Ihm entgegen! Wirf dich nieder zu Seinen Füßen! „Jesu Liebe kann erretten, Seine Hand ist stark und treu; Er zerbricht der Sünde Ketten und macht alles, alles neu!“

Und es gibt andre Gräber, ach, Massengräber kann man auch von denen sagen! Wie viele hausen als lebendige Leichen in den Gräbern der Unzucht! Was für ein Verwesungsgeruch steigt auf, auch aus unserm Volke! Wie furchtbar nimmt diese Seuche zu! Sie schleicht nicht mehr im Finstern, wie in alten Zeiten. Sie brüstet sich frei und frech am hellen Tage. Und schrecklich ist die Zahl ihrer Opfer.

Da waren zwei junge Mädchen, die wollten einmal nur den rheinischen Karneval mitmachen. Sie hatten so viel davon gehört, wie wunderschön das Treiben sei, – da wollten sie es doch auch gern einmal kennenlernen. Sie gingen zum Ball. Sie fanden Gesellschaft, lustige, übermütige Gesellschaft. Es wurde getrunken, gelacht, gescherzt, getollt die ganze Nacht hindurch. Am andern Tage dämmerte den beiden Mädchen auf, was sie getan hatten, was geschehen war in der Nacht, im Rausch, im Taumel der Lust. Sie hatten ihre Ehre, ihre Unschuld verloren! Die Verzweiflung ergriff sie. Sie wanderten zum Rhein und stürzten sich hinein.

Und wie vielen geht es so, Tausenden und aber Tausenden!

Ach, wie viele sitzen in den Irrenhäusern, lebendig begraben, zugrunde gerichtet durch eigene Schuld, durch geheime Sünde. Ich wurde einmal in ein Irrenhaus gebeten, um eine Dame zu besuchen, die meinen Besuch gewünscht hatte. Seit vierzehn Jahren war sie dort. Und sie würde die Anstalt nie wieder verlassen, sagte sie. Lebendig begraben! „O sagen Sie es, wohin Sie kommen, sagen Sie es den Männern und den Frauen, sagen Sie es den Jünglingen und den Mädchen, dass die Sünde der Leute Verderben ist! Dass das Irrenhaus das Ende vom Liede ist!“ So trug sie mir auf. So beklagte sie verzweifelt ein verlorenes Leben, verloren durch eigene Schuld!

Und die Massengräber unsrer Gefängnisse! Wie viel Opfer der Sünde! Es schreit gen Himmel!

Aber gottlob! Da ist einer, der kann aus den Gräbern erretten! Der den Lazarus aus dem Grabe rief, der den Besessenen, der in den Gräbern wohnte, heilen konnte, der ist noch heute derselbe starke, lebendige Heiland.

Liebes Herz, wenn du gebunden bist an den Sündendienst, wenn du ein Sklave der Sünde und der Leidenschaft bist, – eile zu Jesus! Alsbald! Alsbald! Keinen Tag länger! Keine Woche länger! Jeder Tag verstrickt dich tiefer, bindet dich fester!

Denke nicht: Mit mir wird es so schlimm nicht werden, dahin wird es mit mir nicht kommen, – weißt du das ganz gewiss? O niemand fing als Trunkenbold an, niemand begann als Wüstling. Das geht ganz langsam und allmählich. Ein Band nach dem andern legt sich um die Seele. Immer fester, immer enger. Darum, wenn du noch auf dem Wege bist, kehr um, kehr eilends um, um deinem Heiland zu begegnen!

Und du, der du in den Gräbern der Sünde wohnst und haust, – du, der du schon deine Gesundheit zerrüttet, deine Kraft vergeudet, dein Familienglück zerstört hast – höre die frohe Botschaft: Auch für dich gibts noch eine Errettung! Auch für dich ist eine Befreiung da! Christ, der Retter, ist da!

Niemand braucht verzweifeln. Niemand braucht zum Revolver zu greifen und zum Lysol – Jesus ist gekommen! Er ist gekommen, um den Gebundenen eine Lösung, den Gefangenen eine Befreiung zu bringen.

Ach, wüssten's nur die Leute, wer Jesus ist und was Jesus vermag! O dass die Kinder Gottes es verkündigten in Wort und Schrift, unermüdlich, zur Zeit und zur Unzeit, einer sterbenden und verderbenden Welt, dass ein volles, freies, ewiges Heil in Christo der Welt geworden ist! O dass sie kämen aus ihren Höhlen und Winkeln und Grüften, um Ihn zu erfahren als den, der uns alle unsre Sünden vergibt und heilet alle unsre Gebrechen, der unser Leben vom Verderben erlöst und uns krönt mit Gnade und mit Barmherzigkeit!

III.

Vergebliches Bemühen.

Markus 5,3.4



Und niemand konnte ihn binden, auch nicht mit Ketten; denn er war oft mit Fesseln und Ketten gebunden gewesen, und hatte die Ketten abgerissen und die Fesseln zerrieben, und niemand konnte ihn zähmen.

Immer wieder hatte man es versucht, den gemeingefährlichen Menschen unschädlich zu machen. Man hatte ihn gefesselt – aber er hatte die Fesseln zerrieben. Man hatte ihn mit Ketten gebunden – aber er hatte die Ketten abgerissen. So groß war seine Kraft. Es war eben eine finstere, satanische Macht, die Besitz von ihm ergriffen hatte. Da waren alle Versuche, ihn zu zähmen oder zu binden, umsonst. Vergebliches Bemühen!

So geht's auch mit einem Sklaven der Sünde. Die Sünde ist nicht zu zähmen.

Man kann einem Sünder predigen: Du darfst das nicht mehr tun! Du musst ein andres Leben anfangen – und es hilft nichts! Es ist vergebliches Bemühen!

Stell dich doch vor einen wilden Apfelbaum im Walde, und sage ihm: Holzapfelbaum, höre mal! Du musst im Herbst gute Tafeläpfel bringen! Was wird der Holzapfelbaum sagen? Er wird sagen: Ja, das möchte ich wohl; aber ich kann nicht! Es ist unmöglich. Es ist gegen meine Natur.

Ach, wie viel Moralpredigten und Gesetzespredigten werden gehalten! Du sollst, und du sollst nicht! Und die armen Menschenkinder versuchen's vielleicht – und dann merken sie: es geht ja nicht. Endlich hören sie auf mit allen Bestrebungen, sich zu bessern; es ist ja doch – vergebliches Bemühen!

Ja, wie wahr ist das alte Wort: Der Weg zur Hölle ist mit guten Vorsätzen gepflastert. Man fasst gute Vorsätze, man hat die besten Absichten, und – man kommt immer weiter bergab auf dem Wege zum Verderben. Ach, wenn die Vorsätze helfen könnten, dann hätte Gott das große Opfer nicht zu bringen brauchen, Seinen eingeborenen Sohn dahinzugeben. Dann hätte Jesus nicht nötig gehabt, nach Gethsemane und nach Golgatha zu gehen! Wenn wir mit ein paar guten Vorsätzen durchkämen und uns von der Macht der Sünde befreien könnten, dann hätte Jesus nicht Sein Blut zu vergießen brauchen.

Suchst du auch noch mit guten Vorsätzen an dir herumzuarbeiten? Vergebliches Bemühen! Glaub es doch!

Wie oft hast du dir schon vorgenommen, dies und das nicht mehr zu tun! Vielleicht hast du eine scharfe und schnelle Zunge. Nicht wahr, du hast dir schon vorgenommen, du wollest nicht mehr so schnell und scharf urteilen? Aber was steht geschrieben? „Die Zunge, kann kein Mensch zähmen.“ Da hast du dir also etwas vorgenommen, was ganz unmöglich ist, was keinem Menschen gelingt. Und was hast du erfahren mit

deinen guten Vorsätzen? Lauter Niederlagen! Trotz deiner guten Vorsätze ist es doch immer wieder geschehen, dass du dich versündigtest mit deiner Zunge.

Oder es war irgendeine andre Sache, mit der du zu tun hattest. Du seufzest über die Sünde, die dich immer wieder hinriss. Du wolltest ihr nicht dienen, und doch dientest du ihr immer wieder.

Es ist ein vergebliches Bemühen, durch gesetzliches Bestreben frei zu werden und loszukommen von der Sünde.

O was muss ich denn tun, um frei zu werden? Fragst du. Muss ich denn immer ein Sklave der Sünde bleiben? Nein, das musst du nicht. Ja, was habe ich denn zu tun? Du hast gar nichts zu tun! Es ist einer gekommen, der hat schon alles getan! Alles für alle getan! Dieser eine heißt: Jesus, unser Heiland. Er hat sich beladen mit der Schuld und Sünde einer ganzen verlorenen Welt, und dann hat Er sie hinaufgetragen an Seinem Leibe auf das Holz. Da hat Er eine ewige und für alle gültige Erlösung vollbracht. „Es ist vollbracht!“ hat Er gerufen. Da war das schwere Werk getan. Da war das Opfer gebracht, durch das wir erlöst sind.

Ja, wir sind erlöst. Wir müssen nicht mehr erlöst werden. Wir sind erlöst durch das Kreuz und Blut unsers HErrn. Wir müssen es nur glauben, was dort auf Golgatha geschehen ist!

Siehe, Er ist um deiner Missetat willen verwundet und um deiner Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf Ihm, auf dass du Frieden hättest, und durch Seine Wunden bist du geheilt.

Gott sei gepriesen! Wir brauchen nicht selbst unser Heil zu schaffen und unsre Erlösung zu vollbringen. Wir könnten's ja auch nicht. Wir wären unrettbar verloren, wenn Jesus nicht gekommen wäre, um uns zu erlösen.

O was hat es Ihn gekostet! Sieh, wie Er in Gethsemane auf dem Angesicht liegt, wie Er einmal über das andre ausruft: „Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch an Mir vorüber!“ Sieh, wie Sein Schweiß wie Blutstropfen auf die Erde fällt. So schwer liegt auf Ihm der Druck der Schuld einer ganzen Welt, auch deiner Sünde!

Sieh, wie sie Ihn verspotten und verspeien im Verhör und im Gericht! Wie die Soldaten ihren Mutwillen mit Ihm treiben! Wie sie Ihn geißeln, wie sie Ihm die Dornenkrone aufs Haupt drücken!

Und dann sieh, wie sie Ihn niederwerfen auf Golgatha, um den Heiligen in Israel ans Kreuz zu schlagen! Höre den Schrei der Qual Leibes und der Seele: „Mein Gott, Mein Gott, warum hast Du Mich verlassen?“ O was hat es Ihn gekostet, uns zu erlösen? O was war es für ein Preis, den Er bezahlt hat!

„Wisset, dass ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöset seid von eurem eitlen Wandel nach väterlicher Weise, sondern mit dem heiligen und teuren Blute Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes.“

Aber nun sind wir erlöst. Der Preis ist bezahlt! Halleluja! Nun brauchen wir keine Sklaven der Sünde mehr zu sein, wir dürfen es erfahren: „Das Blut Jesus Christi macht uns rein von aller Sünde.“

Was wir nicht können, das kann Er. Was für unser vergebliches Bemühen ist und bleibt, das vermag Er. Er kann dich lösen. Er kann dich befreien. O glaube an das für dich

geflossene Blut! O nimm im Glauben das Opfer an, das Er auf Golgatha gebracht hat! Nimm es an für dich! Und du wirst frei, und du wirst froh!

Aber kämpfe weiter gegen deine Sünden – anstatt dich reinigen zu lassen – und es ist vergebliches Bemühen!

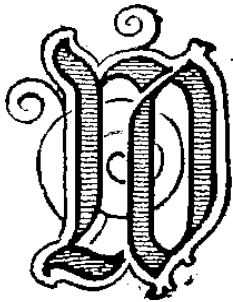
Aber suche weiter, dich zu bessern, anstatt dich zu Ihm zu bekehren, und all dein Ringen und Streben ist vergebliches Bemühen!

O glaub es heute, mit Dank und Freude: Jesus hat alles für alle getan!

IV.

Was die Sünde anrichtet.

Markus 5,5



Und er war allezeit, beide, Tag und Nacht auf den Bergen und in den Gräbern, schrie und schlug sich mit Steinen.

Wie unvernünftig war das doch, sich mit Steinen zu schlagen, sich selber Verletzungen und Verwundungen beizubringen. Wenn nicht eine böse, finstere Macht ihn beseelt hätte, hätte er das gewiss nicht getan. Aber diese dämonische Macht wollte ihn zugrunde richten. Darum trieb sie ihn ruhelos umher, bald auf den Bergen, bald in den Gräbern, bei Tag und bei Nacht. Überall hörte man sein gebrüllähnliches Geschrei. Was für ein Elend war es doch, in dem der arme Mensch steckte!

So wie es die Dämonen machten, die in dem unglücklichen Besessenen hausten, so macht es die Macht der Sünde auch heute. Sie treibt die Menschen an, ganz und gar unvernünftige Dinge zu tun. Man sollte es gar nicht glauben, welcher Torheiten die Leute fähig sind, was die Sünde anrichtet. Die Sünde ist doch eigentlich die größte Torheit, die es gibt!

Natürlich ist die Sünde auch etwas anderes. Sie ist Übertretung des heiligen Willens Gottes. Sie ist Majestätsbeleidigung Gottes. Aber Sünde ist auch Torheit, grenzenlose, schier unverständliche Torheit. Wir wollen sie heute einmal unter diesem Gesichtspunkt betrachten, wenn wir sehen, was die Sünde anrichtet.

Ich fange mit dem Äußerlichsten an, mit dem Geld. Wie viel Geld kostet die Sünde! Milliarden und wieder Milliarden werden für die Sünde ausgegeben! Man klagt über die hohen Steuern und über die neuen Steuern, und man bedenkt nicht, welche Sündensteuer man sich freiwillig auferlegt.

Da ist ein Trinker. Am Löhnungstag geht er zuerst hin und bezahlt die Trinkschulden, die er im Laufe der Woche gemacht hat. Dann bleibt nicht mehr viel übrig. Es sind nur noch ein paar Mark, die er heimträgt. Mit diesen paar Mark soll die arme Frau den ganzen Haushalt bestreiten, soll für Essen und Trinken, soll für Kleider und Schuhe, für Miete und Kohlen sorgen. Wie ist das möglich? Ist der Mann nicht ein Tor, der das seiner Frau zumutet? Ist es nicht unvernünftig, zu erwarten, die Frau mit den Kindern soll mit den paar Mark auskommen, während der Mann vier- oder fünfmal soviel für sich allein beansprucht, bloß für seinen vermeintlichen Genuss?

Und wie viele solcher Toren gibt es unter reich und arm, unter vornehm und gering!

Bist du am Ende auch so ein Tor, der das Geld über das du Haushalter und Verwalter sein sollst, über das du einmal Rechenschaft geben musst, der Sünde weicht?

Aber das ist nur das Geringste, dass die Sünde Geld kostet. Sie richtet noch ganz etwas andres an. Sie ruiniert die Gesundheit. Wie viel wird gewarnt vor den verhängnisvollen Folgen der Sünde! Und doch, wer lässt sich warnen? Mit sehenden Augen läuft man ins Verderben hinein. Man sagt, dass Pferde, die man aus dem brennenden Stall gerettet hat, die erste Gelegenheit benutzen, wieder in die Flammen zurückzulaufen. So machen es die Menschen auch. Sie wissen, dass die Sünde der Ausschweifung die Gesundheit schädigt; sie wissen, dass die Sünde am Mark des Lebens frisst, dass sie alle Energie raubt – aber sie lassen nicht davon! Ist das nicht Torheit, wahnsinnige Torheit? Kommen dann die Jahre, wo der Mann in der Fülle der Kraft dastehen sollte, dann – ist keine Kraft da. Er ist nicht imstande, den Anforderungen seines Berufes zu entsprechen. Seine Nerven sind zerrüttet. Kraftlos bricht er zusammen. Eine wandelnde Leiche, eine trostlose Ruine! O was für eine Torheit!

Mein Freund, ist das dein Fall, ist das deine Geschichte? Dann kehre um! Dein Weg führt bergab! Hüte dich!

Und was richtet die Sünde weiter an? Sie beschränkt sich nicht darauf, den Sünder selbst zu ruinieren. Sie ruiniert auch seine Umgebung. Wie viel unglückliche Ehen! Wie viel zerstörtes Familienglück! Eine Frau sagte mir einmal: „Meine beiden Kinder gäbe ich darum, wenn ich diese Ehe ungeschehen machen könnte!“ O was will das heißen, wenn eine Mutter so spricht! Eine Mutter hat doch ihre Kinder lieb! Aber so grenzenlos war der Jammer in dieser Ehe, so häufig die Misshandlungen, die das arme Weib zu erdulden hatte, dass sie diesen fürchterlichen Wunsch äußerte! Ob der Mann dieser Frau ihr nicht auch einmal Glück und gute Tage versprochen hatte? Ob er ihr nicht auch einmal geschworen hatte, sie auf den Händen zu tragen? Und nun? O Mann, was hast du mit deiner Frau gemacht?

Wollen wir weiter sehen, was die Sünde anrichtet? Willst du durch die Krankenhäuser und Hospitäler gehen? Da kannst du sehen, was die Sünde anrichtet. Oder geh einmal durch die Irrenhäuser! Bei wie vielen dieser unglückseligen lebendig Begrabenen ist die Sünde die Schuld ihres Leidens! Oder geh durch die Gefängnisse, die Zuchthäuser! – O was richtet die Sünde an! Wohin treibt sie die Menschen! Wie unglücklich macht sie die Menschen! Wie betrügt sie die Menschen!

Lies in den Zeitungen, wie die Nachrichten von Selbstmorden sich häufen, wie die Zahl der jugendlichen Selbstmörder zunimmt. Man möchte sich das Herz ausweinen bei solchem Jammer! Dies kostbare Gut, das Gott uns anvertraut hat, das Leben, wirft man von sich mit eigener Hand. Ist das nicht Torheit? Und was sind es oft für nichtige Gründe, aus denen die Leute Hand an sich legen! Da ist ein Schüler in der Klasse getadelt worden, oder er hat eine Ohrfeige bekommen. Jetzt kann er nicht länger leben! Seine Ehre ist zu tief verwundet!

Das richtet die Sünde an!

Und das Letzte, das Schwerste? Sie bringt den Sünder um das ewige Leben, sie betrügt ihn um seine Seligkeit. Wie furchtbar ist das! Jesus redet von dem Ort, „wo der Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht erlischt.“

Wie ging's dem reichen Manne im Evangelium? „Da er nun in der Hölle und in der Qual war,“ fing er an zu betteln. Um was bettelte er? Um einen einzigen Tropfen Wasser. Und – er bettelte umsonst. In der Hölle gibt's keinen Tropfen Erquickung! Da erwacht die Reue. Da kommen die Vorwürfe: „Ach, hätte ich doch! Ach, hätte ich doch!“ Dann ist's – zu spät! Ewig zu spät!

Das ist das Ende von dem, was die Sünde anrichtet. Es geht hinab und immer tiefer hinab bis in ewiges Verderben.

Aber da steht Jesus und ruft dich und lockt dich. Und wenn du dich Ihm anvertraust, dann geht's hinauf, immer höher hinauf, zur Herrlichkeit, zum Throne, zur Krone.

Wie willst du dich entscheiden? Hinab oder hinauf? Tod oder Leben?

Du kannst fortfahren auf der Bahn der Sünde. Das kannst du. Aber das Ende trägt die Last. Und du wirst eine unselige Ewigkeit damit zubringen, deine Torheit zu verwünschen, die dich ins ewige Verderben gestürzt hat.

Komm, sei kein Tor! Gib den Sündendienst auf! Ergib dich dem HErrn! Er meint's gut mit dir. Er will dein Heil. Zögere nicht länger! Wähle Jesum und du wählst das Leben. Wähle die Sünde – und du wählst den Tod!

V.

Der große Kampf.

Markus 5,6 – 10



Da er aber Jesum sah von ferne, lief er zu, und fiel vor Ihm nieder, schrie laut und sprach: Was habe ich mit Dir zu tun, o Jesu, Du Sohn Gottes, des Allerhöchsten? Ich beschwöre Dich bei Gott, dass Du mich nicht quälest! Denn Er sprach zu ihm: Fahre aus, du unsauberer Geist, von dem Menschen! Und Er fragte ihn: Wie heißest du? Und er antwortete und sprach: Legion heiße ich; denn unser ist viel. Und er bat Ihn sehr, dass Er sie nicht aus derselben Gegend triebe.

Es ist ein ergreifender Kampf, von dem wir Zeugen werden in diesem Abschnitt. Als der Besessene Jesum herankommen sieht, da fühlt er sich angezogen von Ihm. Da eilt er auf Ihn zu. Und als er bei Ihm ist, da wirft er sich Ihm zu Füßen. Und dann – dann kommt aus seinem Munde ein Schrei, der mit seinem Handeln gar nicht übereinstimmt. Man würde denken, er hätte gerufen: „Jesu, Du Sohn Gottes, erbarme Dich meiner!“ Und gewiss hat er auch so rufen wollen. Aber die finstere Macht, die in ihm wohnt, lässt es zu solchem Ruf um Gnade und Errettung nicht kommen. So kommt denn der Schrei: „Ich beschwöre Dich, dass Du mich nicht quälest!“ Denn Jesus hatte zu dem Geist gesagt: „Fahre aus von dem Menschen!“

Was für ein Kampf! Hier steht Jesus, der liebevolle, freundliche Heiland, um den armen Menschen zu erretten und zu befreien. Er spricht das Wort der Macht: „Fahre aus!“ Und da – die höllische Macht, die Besitz von dem Menschen ergriffen hat und ihren Besitz behaupten will.

Wer wird siegen? Wird der Fürst der Finsternis den Sieg behalten? Oder wird Jesus siegreich bleiben? Gott sei Dank, dass wir wissen: Jesus ist Sieger. Er ist Sieger geblieben in diesem Kampf um den Besessenen. Und er ist auch Sieger geblieben in dem Entscheidungskampf von Gethsemane und Golgatha. Darum dürfen wir es heute fort und fort erfahren und bezeugen: Jesus ist Sieger!

Wie oft wiederholt sich heute derselbe Kampf um eine Menschenseele, wie er dort wogte am Gestade des Galiläischen Meeres, im Lande der Gadarener. Wie oft kann man heute Zuschauer sein dieses selben Kampfes!

Denn der Teufel ist der Fürst dieser Welt. Wer in diese Welt hineingeboren wird, der untersteht der Obrigkeit des Fürsten der Finsternis. Wenn nun Jesus auf den Plan tritt, um eine Seele zu erretten, dann gibts Kampf. Der Feind lässt ja nicht gutwillig seine Beute fahren. Er gibt nicht ohne weiteres seine Ansprüche auf. Er tut, was er kann, um seinen Besitz zu behaupten, um, seine alten Rechte zu verteidigen.

Hast du noch nichts von diesem Kampf um deine Seele gemerkt? Ich fürchte, wenn du noch gar nichts von diesem Kampfe weißt, dass du noch ganz tot in Sünden und

Übertretungen bist! Aber wenn du etwas von diesem Kampfe weißt, – ist er schon entschieden? Hat Jesus schon den Sieg behalten?

Sieh, da steht der Heiland und lockt: „Kommet her zu Mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch erquicken!“ Und da steht der Teufel und flüstert der Seele ein: Das ist nicht wahr! Er wird dich nicht erquicken! Glaube nur das nicht! Sondern Er wird deinem Leben alle Freude nehmen. Dein Leben wird trüb und traurig werden, wenn du es Jesu hingibst. Dann heißt's immer nur: Entsagen und verzichten und entbehren! Was hat man dann noch vom Leben?

O liebes Herz! Der Teufel ist der Lügner von Anfang. Und so ist auch dies eine Lüge, dass ein Leben in der Nachfolge Jesu eine armselige Geschichte wäre. Wenn es je eine Lüge gegeben hat in der Welt, dann ist dies eine Lüge! Das bezeugen dir alle Kinder Gottes wie mit einem Munde. Wer es gewagt hat, sich dem Herrn anzuvertrauen, der bezeugt es auch:

Mein HErr ist unbeschreiblich gut,
und was Er täglich an mir tut,
kann niemand besser machen!

Freilich, es gibt etwas daranzugeben. Das ist wahr! Aber es ist kein hartes Müssen! Wenn man die Seligkeit der Gemeinschaft mit Jesu zu schmecken angefangen hat, dann haben die Freuden dieser Welt ihren Geschmack verloren, dann sehnt man sich nicht mehr danach. Die vorigen Freuden fallen ab wie das welke Laub vom Baum, wenn im Frühjahr der neue Saft aufsteigt.

Nein, nein, das Leben in der Gemeinschaft des HErrn ist keine traurige, trostlose Sache, im Gegenteil, es ist Glück und Seligkeit!

Aber, so sagt der Teufel weiter, wenn du dich bekehrst, dann wirst du verspottet. Dann lachen die Leute über dich. Dann schädigst du dein Vorwärtskommen.

Gewiss, verspottet wird man, wenn man Ernst macht. Das ist nicht anders. Es ist ein Jammer, dass das in einer „christlichen“ Gemeinde so ist; aber es ist so. Aber ist das denn so schlimm? Sieh dir einmal den Heiland an! Wie Er dasteht in der Dornenkrone, verspottet, geschlagen, verspien sogar! Er war der Allerverachtetste und Unwerteste. Er war so verachtet, dass man das Angesicht vor Ihm verbarg! Und das war Er – um deinetwillen! Für dich hat Er Hohn und Spott und Schmach und Schande gelitten! Und du, du wolltest dich deines Königs in der Dornenkrone schämen? Du wolltest nicht den Mut haben, dich zu diesem König zu bekennen? O dann wärest du nicht wert, ein „Christ“ zu heißen, wenn du dich deines Heilands Jesus Christus schämst! Verzichte doch auf diesen Namen, wenn du nicht wagst, es mit dem Heiland zu halten!

Liebes Herz, wenn du dich bisher hast zurückhalten lassen, dich zu bekehren, um deiner Menschenfurcht willen, aus Angst vor dem Gerede der Leute, – dann brich endlich einmal durch! Das hat dein Heiland nicht um dich verdient, dass du dich Seiner schämst!

Und sobald du dich Ihm ergeben hast – was erfährst du? Dass auch das Verspottetwerden um Seinetwillen Ehre und Freude ist. Ja, es ist wahr, was Jesus gesagt hat: „Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um Meinetwillen schmähen und verfolgen und reden allerlei Übels wider euch, so sie daran lügen!“

Wer mit dem Spott der Leute Bekanntschaft gemacht hat, der weiß, dass es Seligkeit ist, um Jesu willen etwas zu leiden! Darum fürchte dich nicht!

Der Feind hat noch Einwendungen. Wenn du dich bekehrst, dann musst du deine Sünden aufgeben. Dann musst du ein ganz andres Leben führen!

Ja, das stimmt! Aber ist das denn etwas Schlimmes, deine Sünden aufzugeben? Deine Sünden, die dich einmal ewig zugrunde richten, wenn du sie nicht aufgibst? Die dich um die Seligkeit betrügen und dich dem Verderben überliefern? Ist es etwas Schlimmes, dich davon zu trennen?

O gib deine Sünden dem Heiland hin! Und Er gibt dir dafür Vergebung, Friede, Freude, ewiges Leben! Das ist ein Tausch! Ein wunderbarer Tausch!

Darum, wie du die Sache auch besiehst, du kannst nur gewinnen, wenn du dich dem Heiland hingibst. Du kannst nur verlieren, wenn du in der Gewalt des Fürsten dieser Welt bleibst.

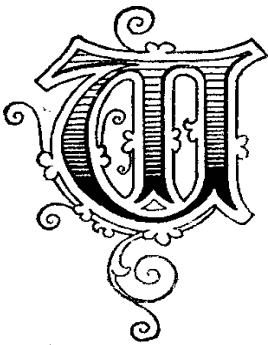
Nun, wie willst du dich entscheiden?

O Jesus, ich bitte Dich für alle, die dies lesen, deren Seele noch nicht errettet ist, bei denen dieser Kampf noch nicht entschieden ist, gib Gnade, dass Dein Heiliger Geist dies Wort lebendig mache, damit der Kampf sich entscheidet, damit Du Sieger bleibst, damit Du König wirst über alle, die dies lesen, unbeschränkter Herrscher und Gebieter!

VI.

Der Wert einer Seele.

Markus 5,11 – 14



Und es war daselbst an den Bergen eine große Herde Säue auf der Weide. Und die Teufel baten Ihn alle und sprachen: Lass uns in die Säue fahren! Und alsbald erlaubte es ihnen Jesus. Da fuhren die unsauberen Geister aus und fuhren in die Säue, und die Herde stürzte sich von dem Abhang ins Meer (ihrer waren aber bei zweitausend) und ersoffen im Meer. Und die Sauhirten flohen und verkündigten das in der Stadt und auf dem Lande.

War das nicht ein zu hoher Preis, den die Errettung des Besessenen aus der Gewalt finsterner Mächte kostete? Zweitausend Schweine hat seine Errettung gekostet. Was für ein Kapital!

Gewiss haben die Sauhirten und ihre Herren so gedacht. Ihnen kam der Preis sehr hoch vor. Ja, er erschien ihnen zu hoch. Aber Jesus dachte anders. O in den Augen Jesu hat eine Seele einen unermesslichen Wert.

Er hat ja das Wort gesprochen: „Was hülfte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele?“ Was liegt in diesem Worte ausgesprochen? Dass eine Menschenseele in den Augen Jesu mehr Wert hat als die ganze Welt. Wenn einer auch die ganze Welt gewönne mit aller Ehre, die sie bietet, mit allem Reichtum, den sie enthält, mit allen Genüssen, die sie bereitet, – und er nähme an seiner Seele Schaden, so hätte er viel, viel mehr verloren als gewonnen. Auch der Besitz der ganzen Welt kann den Verlust der Seele nicht ersetzen. Die Seele verloren – das ist ein unersetzlicher, unwiederbringlicher Verlust!

Die Welt schätzt eine Menschenseele nicht hoch ein. Die Welt rechnet gern aus, wie viel Geld etwa für die Heidenmission gegeben wird, und vergleicht damit die Zahl der vom Missionsfelde gemeldeten Heidentaufen, und dann sagt sie: Also kostet eine Negerseele so und so viel! Und dann entrüstet sie sich über diese Geldverschwendung.

Oder sie berechnet die Kosten einer Evangelisation, Saalmiete, Einladungen, Anzeigen u.s.w. Damit vergleicht sie alsdann die Zahl der erweckten und bekehrten Seelen – dann hat sie ausgerechnet, was eine Bekehrung kostet. Und dann erscheint ihr der Preis allemal viel zu hoch.

Was für eine Rechnung! Jesus rechnet anders. Jesus hat eine ganz andre Vorstellung von dem Wert einer Seele. Für Ihn ist eine Seele das Wertvollste, was es in der Welt gibt. Für Ihn ist eine Seele so wertvoll, dass Er Sein Blut für sie hingegeben hat!

Was gilt dir deine Seele?

O wie oberflächlich, wie leichtfertig gehen viele Menschen mit ihrer Seele um! Für den Leib wird gesorgt, aber an die Seele denkt man nicht. Für den Leib wird jedes Opfer gebracht, da ist kein Preis zu hoch. „Das muss sein!“ Aber die Seele?

Wie wachsen in unsrer Zeit die Sanatorien aus der Erde! Wie oft kann man es hören, dass der und der ins Sanatorium muss – im Sanatorium war. Wie teuer sind solche Kuren! Was für Preise werden da bezahlt! Aber das muss nun einmal sein. Und wenn man ein Darlehen aufnehmen muss, um die Kosten bezahlen zu können – es muss eben sein!

Und wie gehts in den Badeorten zu! Was für Geld wird ausgegeben – für den Leib! Um den armen, sterblichen Leib noch ein paar Jahre zu erhalten, um ihn für kurze Zeit wieder zurechtzubringen! Da erscheint kein Preis zu teuer, kein Opfer zu groß!

Aber – wer denkt an seine Seele, an seine unsterbliche, zu Gott geschaffene, für die Herrlichkeit bestimmte Seele?

Ja, wer denkt daran?

Der Heiland hat Seinen Jüngern einmal eine Geschichte erzählt vom einem reichen Bauer. Er hatte eine gute Ernte eingebracht. Nun genügten seine Scheunen und Speicher nicht, um den Segen unterzubringen. Nun wurden Pläne geschmiedet, wie die Scheunen umgebaut werden könnten, um Raum für die Ernte zu schaffen. Mit schmunzelndem Behagen spricht der reiche Bauer zu sich selber: „Liebe Seele, du hast einen großen Vorrat auf viele Jahre; habe nun Ruhe, iss, trink und habe guten Mut!“

Ein wunderlicher Seelsorger! Wo ist der Vorrat fürs seine Seele? Im Kornspeicher und im Gemüsekeller! Ist da Nahrung für eine Seele? Kann eine Seele essen und trinken? Was für eine Verwechslung der Begriffe!

Und dann, mitten in die Pläne, mitten in die Beratungen mit dem Baumeister hinein tönt das Wort: „Du Narr, diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern; und wes wird's sein, das du bereitet hast?“

Wer wagt es, den reichen Ökonomen, den geachteten Gutsbesitzer mit einem solchen Titel zu bezeichnen? Wer wagt es, ihn „Narr“ anzureden?

Gott!

Kein feines Wort! Aber – ein wahres Wort! Oder ist der nicht ein Narr, der über der Sorge für seinen Leib die Sorge für seine Seele vergisst? Für den Leib hat der reiche Bauer gesorgt. Aber an seine Seele hat er nicht gedacht. Und nun wird seine Seele von ihm gefordert – und dann? Und dann?

O Menschenkind, wie gehst du mit deiner Seele um? Was machst du mit deiner Seele? Denkst du daran, dass du eine Seele hast? Sorgst du für deine Seele? Es wird einmal die Stunde kommen, wo Gott deine Seele zurückfordert. Wird Er dich dann auch „du Narr“ titulieren müssen?

Ist deine Seele errettet?

Sieh, um deine Seele zu erretten, hat Jesus Sein Blut vergossen und Sein Leben in den Tod gegeben. So teuer war Ihm deine Seele! Und – wie grenzenlos leichtsinnig gehst du mit deiner Seele um, mit diesem kostbaren Schatz, den Gott dir anvertraut hat!

O ich möchte dich bitten, wie einst die Engel den Lot baten, als sie ihn aus Sodom herausführen wollten: Eile und errette deine Seele! O bleibe nicht in dem Sodom der Welt!

Eile, eile! Du weißt nicht, wann die Stunde schlägt, wo Gott deine Seele zurückfordert. „Wes wird es sein, das du bereitet hast?“

Wie wird denn eine Seele gerettet? Wenn man sie dem Heiland in die Hand gibt! In der Freistadt Seiner Wunden, da ist Sicherheit für die Seele. Gib Ihm deine Seele! Er wird sie bewahren. Er wird sie durchbringen zum ewigen Leben.

Aber schieb es nicht mehr auf! Es ist das Wichtigste, was es gibt, dass deine Seele gerettet werde! O wache auf, liebes Herz, aus deinem irdischen Sorgen und Schaffen und Jagen und Hasten, und bedenke den unermesslichen Wert deiner Seele!

VII.

Das Liebste.

Markus 5,14 – 17



Und sie gingen hinaus, zu sehen, was da geschehen war; und kamen zu Jesu und sahen den, so von den Teufeln besessen war, dass er saß und war bekleidet und vernünftig, und fürchteten sich. Und die es gesehen hatten, sagten ihnen, was dem Besessenen widerfahren war, und von den Säuen. Und sie fingen an und baten Ihn, dass Er aus ihrer Gegend zöge.

Das hätte man denken sollen, als die Gadarener den Mann dort sitzen sahen, der besessen gewesen war, der eine wahre Landplage für die ganze Gegend gewesen war? Nicht wahr, man hätte denken sollen, sie würden Gott gepriesen haben, der dieses große Wunder gewirkt hatte?

Aber nein, von Lob und Preis ist keine Rede. Die Errettung dieses armen, elenden Menschen hat sie ihre Schweine gekostet! Sie haben durch die Errettung des Mannes einen Verlust an Geld und Geldeswert erlitten. Das ist der einzige Gedanke, der sie bewegt. Wer weiß, was die Gegenwart Jesu sonst noch für Opfer kostet! Es ist ihnen lieber, wenn Er ihre Gegend wieder verlässt. So schicken sie Ihm eine Abordnung und bitten Ihn, „dass Er aus ihrer Gegend zöge.“

Es war den Juden verboten, Schweine zu halten und Schweinefleisch zu essen. Aber über dieses Verbot hatten sich die Gadarener hinweggesetzt. Sie fragten nicht nach dem Willen Gottes; sie handelten nach ihrem eigenen Belieben. Wohl wussten sie, dass ihre Schweinezucht Übertretung des Willens Gottes war, aber – sie machten ein gutes Geschäft damit, und das war ihnen die Hauptsache. Nun war Jesus gekommen und hatte über ihre Sünde Gericht gehalten, – das war ihnen nicht recht.

Sie standen vor einer ernsten Entscheidung. Sie mussten wählen – entweder Jesus oder die Sünde. Wenn sie Jesus aufnahmen, dann mussten sie die Sünde aufgeben. Das hatten sie deutlich erkannt. Sie hatten eine Probe davon bekommen durch den Verlust ihrer Schweineherde. Jesus – oder die Sünde! Und da entschieden sie sich – für die Sünde! Lieber die Schweine behalten, lieber im Ungehorsam gegen Gott weiterleben, lieber weiter Seinen Willen übertreten – als Jesus aufnehmen, der die Sünde richtet und straft!

Das war ein furchtbarer Entschluss, den die Gadarener fassten. Ihre Sünde war ihnen lieber als der Heiland!

Wie steht's mit dir, liebe Seele? Was ist dir das Liebste? Ist da auch etwas, woran dein Herz hängt, was du nicht aufgeben kannst und willst?

Niemand kann zwei Herren dienen! Du kannst nicht dem HErrn dienen und dabei deine Sünde beibehalten. Das sind Gegensätze. Das verträgt sich nicht zusammen. Darüber musst du dir klar werden.

Was ist dir das Liebste?

Es können feine Dinge sein, es können auch gemeine Dinge sein, woran du dein Herz hängst. Wie viele gibt es, denen ist die Flasche und das Glas das Liebste, was sie haben. Oder es ist die Lust des Fleisches, an die sie gebunden sind und bleiben, von der sie nicht loskommen, weil sie nicht loskommen wollen. Ach, wie viele solcher Kinder Gottes gibt es, die gebunden sind! Sie seufzen darüber, sie sehen, dass sie sich zugrunde richten, und – sie kommen doch nicht los. Wie kommt das? O im tiefsten Grunde steckt die Liebe zur Sünde. Sie wollen ihre Sünde nicht aufgeben, weil sie dieselbe liebhaben! Wie traurig ist das!

Vor Jahren war ich auf einer Konferenz von Reichsgottesarbeitern. Da sprach ein teurer, alter Knecht Gottes es als seine Ansicht aus: „Das kommt ja doch nicht vor, dass Kinder Gottes noch in erkannten Sünden leben!“ Nachher stand ein anderer Bruder auf und sagte: „Vorhin ist hier gesagt worden, es käme nicht vor, dass ein Kind Gottes noch in erkannten Sünden lebe – hier steht einer, der bisher noch in erkannten Sünden gelebt hat.“ Damit wies er auf sich selber. Und wie viele bezeugten es in jener Stunde: „Ich auch.“ „Ich auch.“

O ja, es kommt vor, und zwar nicht selten, sondern oft, dass Kinder Gottes noch in erkannten Sünden leben. Sie wissen, dass es Sünde ist, was sie tun. Es ist ihnen klar bewusst, dass sie Gott ungehorsam sind, dass sie den Heiligen Geist betrüben – und sie tun es doch. Warum? Weil sie die Sünde liebhaben!

Herz, liebes Herz, ich frage dich heute: Liebst du die Sünde? Ist da eine Sünde, die du nicht aufgeben willst, weil du sie lieb hast? Komm, wir wollen uns einmal ins Auge schauen! Liebst du die Sünde? Schlägst du die Augen nieder? Ja, liebst du die Sünde?

O dass dir heute klar würde, wie ernst das ist! Dann bist du ja auch ein Gadarener! Du kannst vielleicht in den Versammlungen der Kinder Gottes sitzen, fromme Lieder mitsingen, und dabei schickt dein Herz dem HErrn die Botschaft, dass Er von deiner Grenze weichen möchte, weil du deine Sünde nicht aufgeben wolltest!

O besinne dich, was du tust! O werde dir einmal klar: Was ist dir das Liebste? Die Sünde lieber als Jesus?

Oder ist es ein Mensch, an den du dein Herz gehängt hast: dein Mann, deine Frau, dein Kind? Gewiss, du sollst deinen Mann lieben. Gewiss, du sollst deine Frau liebhaben. Gewiss, du sollst dein Kind lieben. Aber es kann dahin kommen, dass ein Mensch den Platz einnimmt, den Gott haben will. Und damit ist Gott nicht zufrieden. Wo Er soll wohnen, da will Er auch thronen!

Warum sagte Gott einst zu Abraham: „Nimm deinen Sohn Isaak, den du lieb hast, und opfere ihn!“? Warum sagte Er so? Früher hatte Gott Abrahams Herz ganz und ungeteilt besessen. Aber dann war Isaak geboren, der Sohn der Verheißung. Und da wuchs Isaak immer mehr in Abrahams Liebe hinein und nahm immer mehr den Platz in Anspruch, den Gott einst gehabt hatte. Da stellte Gott Abraham vor die Entscheidung: Abraham, wer ist dir am liebsten, Isaak oder Ich? Und als Abraham sich vor diese Entscheidung gestellt sah, da war sein Entschluss gefasst, da war seine Wahl getroffen – er wählte Gott und zückte das Messer, um seinen Sohn zu opfern.

Was ist dir das Liebste?

Wie oft kann man es erleben, dass ein junger Mann einen lieblichen Anfang macht im christlichen Leben. Da, plötzlich – stockt die Entwicklung. Es geht nicht mehr voran. Es geht zurück. Wie ist das gekommen? Was ist geschehen? Es ist ein Liebesverhältnis, in das er sich eingelassen hat. Und darüber tritt der HErr in den Hintergrund!

O wie geschäftig ist der Feind, die Seelen zurückzuhalten von der Bekehrung, von der Übergabe an Jesus! Und wenn sie sich Ihm hingegeben haben, wie geschäftig ist er dann, wieder etwas dazwischen zu schieben, so dass Jesus nicht den ersten Platz behält.

Wem gehört dein Herz? Was ist dir das Liebste? Dein Geschäft? Dein Geld? Deine Braut? Dein Kind? Dein eigenes Ich?

O dann mach heute einmal Revolution! Herunter von dem Thron deines Herzens, was nicht auf den Thron gehört! Jesus gehört der Thron! Jesus gebührt der Thron! Niemand sonst!

Weißt du noch, wie du als Kind gebetet hast: „Soll niemand drin wohnen als Jesus allein?“ Weißt du es noch? O dass es wahr würde! O dass du sagen könntest: „Wenn ich nur Dich habe, dann frage ich nichts nach Himmel und Erde!“ „Der am Kreuz ist meine Liebe, meine Lieb' ist Jesus Christ!“

VIII.

Ein neuer Prediger.

Markus 5,18 – 20



Und da Er in das Schiff trat, bat Ihn der Besessene, dass er möchte bei Ihm sein. Aber Jesus ließ es ihm nicht zu, sondern sprach zu ihm: Gehe hin in dein Haus und zu den Deinen und verkündige ihnen, wie große Wohltat dir der HErr getan und sich deiner erbarmt hat. Und er ging hin und fing an, auszurufen in den zehn Städten, wie große Wohltat ihm Jesus getan hatte; und jedermann wunderte sich.

ie verständlich ist die Bitte des Geheilten, bei Jesu bleiben zu dürfen! Nach all den Jahren des Elends hatte Jesus ihn dem Leben wiedergegeben – da fühlte er sich mit Seilen der Liebe und der Dankbarkeit an Ihn gebunden. Da hatte er den so natürlichen Wunsch, dem Heiland nachfolgen zu dürfen als Sein Jünger. Manchmal hat der HErr Jesus das erlaubt, dass ein Geheilte, ein Gerettete sich Ihm anschloss und Ihm nachfolgte auf dem Wege. Als Er den blinden Bartimäus geheilt hatte bei Jericho, da hat Er es ihm erlaubt, Ihm nachzufolgen.

Aber diesem geheilten Besessenen erlaubt Er es nicht. Für ihn hat er einen andern Auftrag, eine andre Aufgabe. Er sagt ihm: „Gehe hin in dein Haus und zu den Deinen, und verkündige ihnen, wie große Wohltat dir der HErr getan und sich deiner erbarmt hat!“

Und – der Geheilte ist gehorsam. Das Schiff fährt ab. Jesus entschwindet seinen Blicken. Er bleibt allein zurück. Aber nicht mehr als der alte, elende Mensch! Jetzt will Er hingehen, um das zu verkündigen, was der HErr an Ihm getan hat.

Ich stelle mir vor, dass da draußen, abseits von der Stadt, ein einsames Haus stand. Ein Haus voll Jammer und Leid.

Gerade füllt neuer Jammer das Haus. Die Kinder kommen aus der Schule – in Tränen. Erschrocken fragt die Mutter: „Was ist denn? Warum weint ihr denn?“ Und dann kommt's hervor, halb von Tränen erstickt: „Wir mögen gar nicht mehr in die Schule gehen! Die andern Kinder sind so garstig gegen uns! Niemand will mehr bei uns sitzen. Sie erzählen immer so schreckliche Sachen von unserm Vater!“

Was soll die arme Mutter sagen? Es ist ja wahr, was sich die Kinder erzählt haben. Ihr armer Mann ist; ja in der Tat eine Plage der Gegend. O wie furchtbar ist es doch, an so einen Mann gebunden zu sein! Hundertmal lieber Witwe, als einen Mann haben, der –!

Horch, es klopft! Wer mag da sein? Sie fährt sich schnell mit dem Schürzenzipfel über die Augen. Dann öffnet sie. Ist das sein Geist? Ist es ein Gespenst? Am hellen Tage.

Aber da schließt ihr Mann sie schon in die Arme und ruft: „Frau, ich bin geheilt! Jesus hat mich errettet! Ich bin gesund!“

O das ist fast zu viel Freude auf einmal! Eben dieser Kummer, dieser grenzenlose Jammer, – und nun diese Freude, diese Wonne! So plötzlich! So unerwartet!

O wie die Kinder den heimgekehrten Vater umgeben! Wie er sie herzt und drückt!

Und dann erzählt er. Immer wieder dieselbe Geschichte. Ein Name klingt immer wieder durch seine Erzählungen hindurch: Jesus – Jesus – Jesus!

Ein neuer Prediger tritt auf den Plan. Jesus ist zwar abgereist, von den Gadarenern fortgeschickt. Aber was tut's? Der Geheilte wird nicht müde, von Jesus zu erzählen. Jedem berichtet er seine Geschichte. Jedem preist er den Heiland als einen herrlichen, wunderbaren Erretter. Und wenn er auch kein Wort gesagt hätte, – seine bloße Persönlichkeit war eine Predigt. Man wusste ja, wie es um ihn gestanden hatte. Man kannte ja sein bisheriges Leben. Und nun war dieser selbige Mensch geheilt, genesen, gesund, gerettet! Welch eine Predigt! Was für ein Prediger!

Und als er es in der Stadt allen erzählt hatte, da ging er weiter. Er fing an, auszurufen in den zehn Städten, wie große Wohltat ihm Jesus getan hatte. Das mussten alle Leute wissen.

So wurde dieser ehemalige Besessene ein Prediger von Jesu Macht und Jesu Liebe.

Und als einige Zeit darauf Jesus kam in die Gegend der zehn Städte, da ging das Gerücht vor Ihm her: Der Prophet kommt, der den besessenen Gadarener geheilt hat! Und alsbald brachte man Ihm einen Taubstummen, den Er heilte. Und von nah und fern strömten die Leute in Scharen zu Ihm, um Seinen Worten zu lauschen. Die Speisung der Viertausend, die hat sich in der Gegend der zehn Städte ereignet. Darum sind die Scharen zu Jesus gekommen, weil der Geheilte so ein guter Missionar gewesen war!

Liebes Herz, hast du auch die Gnade des HErrn erfahren? Hat Jesus auch dich geheilt von der Gebundenheit an die Macht der Sünde? Dann gehe hin und verkündige den Deinen, wie große Wohltat dir der HErr getan und sich deiner erbarmt hat! Das muss deine Frau wissen! Das muss dein Mann wissen! Das darfst du nicht für dich behalten! Du bist dazu bekehrt, ein Prediger der erfahrenen Gnade zu sein! Lass dir nur nicht den Mund schließen durch feige Menschenfurcht! Nur nicht!

Freilich, mit dem Zeugnis deiner Worte ist's nicht getan: Hinter dem Zeugnis deiner Worte muss die Predigt deines Wandels stehen!

Sieh, darum schlug die Verkündigung des geheilten Besessenen so durch, weil alle Leute wussten, was für eine Veränderung mit ihm geschehen war. Sieh, dann wird auch dein Zeugnis durchschlagen, wenn man dir das Zeugnis geben muss, dass dein Leben mit deinen Worten übereinstimmt. O das ist eine traurige Sache, wenn die Leute sagen: Bei dem heißt es auch: Handelt nach meinen Worten, aber nicht nach meinen Werken! So ein Prediger schadet mehr, als er nützt. Wenn nicht Wort und Wandel übereinstimmen, hat das ganze Zeugnis keinen Wert und Zweck. Aber wenn Wort und Wesen aus einem Guss sind, o das wirkt! Das bewegt die Herzen!

Ich möchte dich heute anwerben, du sollst ein Prediger werden. Du brauchst nicht erst auf die Hochschule oder aufs Seminar zu gehen. Du sollst predigen von der Gnade, die dir dein Gott erzeugt hat! Denke nicht, dafür sei nur dein Pastor, dein Prediger da! Gewiss ist der dafür da. Aber auch du bist dafür da. Du bist auch berufen, ein Prediger zu sein! Jedes Kind Gottes, das die Gnade erfahren hat in seinem Leben, ist berufen, ein Prediger zu sein mit Wort und Werk und allem Wesen!

O dass alle Kinder Gottes für diese große Aufgabe und Verantwortung aufwachen! O dass alle Kinder Gottes in den Werkstätten und Fabriken, in den Büros und in den Läden, in den Schulen und auf dem Acker, daheim und auf der Straße, in der Küche und in der Kinderstube, zur Zeit und zur Unzeit Prediger würden! Wie würde die Sache Jesu vorwärts gehen in der Welt!

Willst du ein Prediger werden? Willst du dich deinem Gott dazu hingeben?

O das ist mein Wunsch und mein Gebet, dass auch diese Betrachtungen über die Heilung des Besessenen dazu gesegnet werden möchten, dass da und dort, in Stadt und Land, in der Nähe oder in der Ferne auftreten möchte ein neuer Prediger, der von der erfahrenen und empfangenen Gnade Zeugnis ablegt. Liebes Herz, gib dich deinem Gott hin! Bricht durch alle Menschenfurcht und Menschengefälligkeit durch, dass Gott aus dir machen kann, was jedes Kind Gottes werden soll

ein neuer Prediger!